

goriusumgänge u. von den Gemeinden fixirt worden, worüber derselbe noch 29 Thlr. 4 gGr. aus der Kirche, 24 Thlr. ebendaher zur Heizung der Schulstuben, so wie die Accidenzien nebst den Dpferpfennigen und einigen Naturalien an Getreidegarben bezieht. Die Grasnutzung des Kirchhofes und Gottesackers ist zwischen ihm und dem Pfarrer getheilt. An das zur Schule gehörige Nebengebäude schließt ein Blumen-gärtchen und ein mit Obstbäumen bepflanzter Grasgarten sich an.

Die Stelle des Hilfslehrers, seit 1835 errichtet, ist gegenwärtig mit 110 Thlrn. dotirt, wozu 55 Thlr. die Gemeinde, mit Einschluß des Holzgeldes, und 55 Thlr. der Hauptlehrer, für Logis und Kost, beiträgt.

Als Schullehrer sind, so weit die mangelhaften Nachrichten reichen, folgende hier angestellt gewesen: 1.) Georg Zwerner, aus Zwickau, 1558—1574. 2.) Des Vorigen Sohn, Michael Zwerner, 1574—1578. 3.) Volkmar Hofmann, aus Lunzenau, 1578—1595. 4.) Wolf Schreiber, 1595—1600. 5.) Georg Silgmüller, gebürtig aus der Grafschaft Henneberg, kam den 9. Octbr. 1600 von Lunzenau hierher und starb allhier den Oftermontag 1601. 6.) Valentin Helbig, aus Penig, trat den Schuldienst 1601 hier an und starb den 15. Jan. 1638 im 73. Lebensjahre. 7.) Caspar Brönes, (auch Brenzius genannt,) aus Mitweide, war zuerst Schulmeister in Beerwalde, darauf in Grofsen und seit 1638 in Clausnitz. Er starb am Charfreitage 1655, 72 Jahre alt. 8.) Johann Christoph Frommelt, vorher Bürger und Meister zu Rochlitz, von 1655—1672. 9.) George Martin, 1672—1684. 10.) Johann Eckardt, von 1684—1698, wo er den 25. März, 14 Tage nach des Pfarrers Tode starb, so daß die Gemeinde eine längere Zeit weder Pfarrer noch Schullehrer hatte. 11.) Joh. Schade, aus Rottluff, von 1698—1727. 12.) Joh. Christoph Esche, trat 1728 in das Amt und verwaltete es über 48 Jahre, bis 1763 allein und von dieser Zeit an mit einem Substituten, bis in sein 72. Lebensjahr. Während des Sommers, wo keine Schule gehalten wurde, beschäftigte er sich mit dem Baue von Uhren. 13.) Christian Friedrich Richter, aus Albertsdorf, war zuerst 13 Jahre Substitut seines Vorgängers und nach dem am 3. Mai 1776 erfolgten Tode desselben alleiniger Lehrer. Im Jahre 1810 wurde er emeritirt und den 5. Mai 1813 starb er in dem Alter von 70 Jahren. 14.) Johann Gottfried Lange, aus Oberebersbach bei Meissen, von 1810—1831. Er hatte zu Raunhof seine Vorbildung zum Schullehrer erhalten und kam hierher von Reinholdshayn, wo er vorher Schullehrer gewesen. Den 2. Sept. 1831 starb er in seinem 61. Lebensjahre. Nachdem die Schule ein halbes Jahr durch den Hilfslehrer Polenz aus Greifenhayn († als Schullehrer zu Haslau) verwaltet worden war, trat 15.) der gegenwärtige Schulmeister und Organist Christian Gottlieb Bernstein, den 18. Novbr. 1831 sein Amt an. Geboren zu Görnitz bei Borna, genoss er in seinen früheren Jahren Dinters Unterricht, besuchte darauf das Schullehrerseminarium zu Plauen und wurde daselbst 1823 zuerst als Fabriklehrer, sodann als ständiger Lehrer an einer Vorstadtsschule angestellt, worauf er 1828 zum Collaborator und Organisten in Meerane ernannt und von da nach Clausnitz designirt wurde.

Seit der Gründung der Hilfslehrerstelle haben als Hilfslehrer hier amtirt: 1.) Friedrich August Törke, aus Oberlungwitz, 1835—1837, gegenwärtig Schullehrer zu Neudorf bei Annaberg. 2.) Heinrich Bernhardt, aus Stöbna bei Zwenkau, gegenwärtig in der Expedition des Hohen Cultusministeriums zu Dresden, von 1838—1840. Nach seinem Abgange zu Ostern vicarirte A. Schücknecht, vom Seminarium zu Greifenhayn, ein halbes Jahr, bis 3.) Moritz Ferdinand Ackermann, aus Ottendorf, eintrat, von 1840—1842, gegenwärtig Schullehrer zu Lauenhayn. 4.) Carl Hermann Feuer, aus Hartmannsdorf bei Penig, gebildet auf dem Schullehrerseminarium zu Dresden und bis zum Octbr. 1842 Hilfslehrer in Galbis.

Seit dem Jahre 1838 besteht in Clausnitz eine Schullehrer-Conferenz, an welcher gegenwärtig 15 Lehrer Theil nehmen. Die Versammlungen finden unter Leitung des Pfarrers jeden Monat in der Pfarrwohnung statt.

Nach Clausnitz eingepfarrt ist

1.) **Markersdorf**, mit einem Flächenraume von 931 Aekern, 251 □ Ruthen und 16,514, 1 Steuereinheiten, (mit Ausschluß des in Markersdorfer Flur gelegenen Kirchenwaldes. Die Einwohnerzahl betrug nach der Volkszählung von

1840 422. Der Ort hat 63 größtentheils wohlgebaute Feuerstätten: 23 Bauergüter, 5 Gartengrundstücke und 35 Häuser. Die Kinder gehen nach Clausnitz in die Schule. Außer den sich auch hier mehrenden Strumpfwirkern findet man unter den Bewohnern verschiedene Handwerker: Schmidt, Wagner, Sattler, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Leinweber; auch treiben einige Victualienhandel nach Chemnitz. An dem von Röllingshayn und Clausnitz herabkommenden und auch Markersdorf nach seiner ganzen Länge durchströmenden Bache liegt eine, Hr. Lehner, Bürgermeister zu Burgstädt, gehörige Baumwollenspinnerei, welche besonders Strickgarn liefert. Die am Ende des Ortes befindliche Mühle mit 3 Mahlgängen, einer Bretz und einer Delmühle, wird vom Chemnitzflusse getrieben, welcher die Grenze zwischen dem sich in gleicher Richtung mit Markersdorf nun wieder thalaufrwärts fortziehenden Dorfe Taura bildet. Eine Brücke, welche von beiden Gemeinden zur Hälfte erhalten wird und mit einem Brückenzolle belegt ist, verbindet beide Orte und hat, da die Straße von Penig und Burgstädt nach Mitweide darüber führt, besonders auch wegen des in Mitweide zu holenden Flossholzes und der in dessen Nähe befindlichen Torf- und Braunkohlengruben einen lebhaften Verkehr. Zur ersten Begründung dieser Brücke (Anfangs nur eines Steges) hat die Kirche zu Clausnitz 2 eiserne Zinskühe, an Werth ungefähr 10 Thlr., — in jener Zeit schon eine ansehnliche Summe, — beigetragen, weshalb auch die Pfarrer zu Clausnitz zu dem früher verschlossenen Schlagbaume einen besonderen Schlüssel führten. Mit dem Besitze des nahe an der Chemnitz gelegenen sogenannten Brückenhauses ist bis jetzt jederzeit der Pacht des der Gemeinde zustehenden Reihenschankes verbunden gewesen. Auch bei Markersdorf findet man an einigen Stellen jene zerstreut umherliegenden Felsenmassen, welche z. B. den Lauerstein, zwischen Taura und Burgstädt und den Galgenberg bei Mitweide bilden und die stummen Zeugen jener gewaltigen Naturrevolutionen sind, welche unserer jetzt friedlich bewohnten Erdoberfläche ihre gegenwärtige Gestalt gaben. Am eigenthümlichsten ist diese Erscheinung in dem Chemnitzflusse selbst, welcher sich hier in ziemlich breitem Bette durch zahllos in demselben zerstreute, oft seltsam gebildete, Felsenblöcke durchwindet und an mehreren, die Markersdorfer Flur berührenden Stellen mit seinen waldbumkränzten hohen Ufern, steilen Felsenwänden und üppig grünen Wiesenstreifen wahrhaft romantische Parthieen bildet. Doch nicht bloß Freunde der schönen Natur haben diese Thäler angezogen, auch nach ihren verborgenen Schätzen hat man daselbst gesucht. Während in den Jahren 1786 bis 1788 eine Gesellschaft oberhalb der Brücke in der sogenannten „Folgend“ nach Silbererz einschlug, die Grube aber und den noch bestehenden „weißen Hirsch-Stolln“ wegen zu geringer Ergiebigkeit wieder liegen lassen mußte, grub man unterhalb derselben, in den Steinklüften der „Fuchsgruben“ vergeblich nach Schätzen, die im 30jährigen Kriege, oder schon früher im Hussitenkriege daselbst vergraben sein sollten. In den Jahren des Krieges und der Pest hat Markersdorf gleich den übrigen Orten der Parochie gelitten; namentlich wurden daselbst mehrere Gebäude durch den Brand zerstört. 1643 brannten in einer Nacht, während eines Lagers, Jacob Fröbels Gut, das Hirtenhaus und Lorenz Trmschers Scheune nieder; und 1649 Thomas Neuhaußens Gut, ebenfalls, wie man vermuthete, von den Soldaten angezündet. Zu Fastnacht 1650 brannte die Mühle ab, von welcher es in der Nachricht des damaligen Pfarrers heißt: „es war ein solch schön Haus, daß dergleichen schwerlich im Wechselburger Amte wieder zu finden gewesen.“ 1801 brannte die Mühle zum zweiten Male ab, und 1827 das Wohnhaus des Nischeschen Gutes. Der traurigste Brand war wohl der des Fröbelschen Gutes, an einem Sonntagsnachmittage, den 9. Juni 1809, wo der Blitz, der in kurzer Zeit alle Gebäude des Gutes mit ihren Borräthen in Asche legte, auch den ältesten Sohn des Besitzers, 25 Jahre alt, tödtete und eine Tochter von 19 Jahren in den Flammen umkam. Den 26. Juni 1838 erschlug der Blitz abermals einen Knecht auf dem Felde des untersten Gutes. Aus alter Zeit wird noch eines bedeutenden Waldbrandes gedacht, welcher 1645, von Garnsdorf her „während sehr großer Dürnung und eines gewaltigen Sturmwindes die Hölzer bis nach Markersdorf hinab verheerte, so daß Niemand löschen konnte.“

2.) **Röllingshayn**, in den ältesten Nachrichten Rayls hayn genannt, schließt sich unmittelbar an die obern Häuser von Clausnitz an und erstreckt sich bis dicht an den zwischen Ottendorf und Altmitweide gelegenen Wald. Das